

EVANGELISCHES WIEN

Magazin für Spiritualität, Kirche und Gesellschaft



Sommer 2021



› Interview ‹

UND WAS HILFT DIR?

Am Ende des Schuljahres:

Reli-Lehrer und Studentin im Gespräch

evangelisch bewegt

Platz machen & Freiraum schaffen

Mit Sinn und Perspektive: Freiräume schaffen

Für die Ohren: Podcast PredigtBar & Stadtführung via App

#DIY Pause mit Gott - im Alltag & Christliches Yoga

Freiraum und Erfrischung



Wie herrlich ist die Erfrischung, die ein See oder Flussarm an einem heißen Sommertag bietet. Wir Wienerinnen und Wiener genießen die Erholung in der Lobau, auf der Donauinsel, in den Praterauen und überall dort, wo es natürliche Gewässer gibt, die Abkühlung ermöglichen.

Beim Wandern dieses Zeichen der Frische sehen und hören - einfach erleben. Der andere Klang, das Rauschen eines Wasserfalles, ist heftiger und voller und erreicht meine Seele in unruhigen Zeiten. Gerade durch seinen ebenmäßigen Klang. Jeder Tropfen und auch jeder See lässt in uns den Sommer anklingen, der sich nach Erholung sehnt, nach Freiraum und Ruhe.



Mit frischem Wasser ist eine Durststrecke vorüber. Das ahnen und wissen wir. Im Tages- und im Lebensrhythmus. Manche haben im vergangenen Schul- und Arbeitsjahr vielleicht leise oder laut geschrien. Sie haben sich oder bei anderen gefragt: Was haben Kinder, Jugendliche, Familien oder Alleinstehende gebraucht und doch vermisst?

Nun ist die »Wüstenwanderung« durch Corona ein wiederholtes Mal vorbei. Die äußere Welt um uns und die innere in mir fragt sich: Ja, wird das wirklich ein

unbeschwerter Sommer werden?

Wir alle hoffen, dass uns die veränderte Welt nach vielen Sorgen und Fragen rund um die Pandemie wieder Zuversicht schenkt.

In unserer Evangelischen Kirche ist das Wesen von "Seel-Sorge" immer präsent. Jede und jeder ist eingeladen, Seelsorge zu empfangen und zu üben.

Wo Gott einen durch eine*n andere*n sieht, ist die Seele angerührt, angesprochen und darf schreien. Sie wird Hilfe suchen, die Not und den Dank laut werden lassen. Sie darf Ruhe finden und Geborgenheit.

Freuen wir uns auf die Begegnungen nach mancher Entbehrung und achten wieder neu auf unser seelisches Dursten nach lebendigem Wasser, das von IHM, dem lebendigen Gott, kommt! Viele Momente guter und frisch machender Wahrhaftigkeit im Sommer wünschen Ihnen

Dr. Matthias Geist
Superintendent
geist@evang.at

Petra Mandl MA
Superintendentialkuratorin
petra.mandl@evang.at

„**Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.**
(Psalm 42,2)

Sommerfreizeiten für Kinder, Jugendliche und Familien: **www.sofrei.at**

Bleiben wir in Kontakt:

Sie haben noch Fragen? Anregungen? Themenwünsche? Wir freuen uns, von Ihnen zu hören oder zu lesen! Die Redaktion erreichen Sie unter wien@evang.at oder Tel.: 059/1517-700-00

Impressum
Offenlegung der Blattlinie gemäß § 25 Mediengesetz 1981: *Evangelisches Wien* ist eine evangelische Zeitschrift, die Themen aus evangelischer Spiritualität und Kirche aufgreift, die Informationen der Evangelischen Diözese A.B. Wien verbreitet sowie zu gesellschaftlichen und weltpolitischen Themen vielfältige, evangelische Standpunkte bezieht. Die einzelnen, namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung der Autor*innen wieder, die nicht mit der Ansicht oder öffentlichen Stellungnahmen kirchenleitender Personen oder Gremien übereinstimmen muss.
Herausgeber: Superintendentenz A.B. Wien, unter Leitung von Superintendent Dr. Matthias Geist und Superintendentialkuratorin Petra Mandl MA, 1050 Wien, Hamburgerstraße 3, www.evang-wien.at, Email: wien@evang.at
Redaktion: Stefan Fleischner-Janits, Martina Schomaker
Grafik: Heidrun Kogler · **Druck:** Druckerei Walla · **Auflage:** 31.200

Fotonachweis: Titel: Schomaker; S. 2 Schomaker; S. 3 Evangelische Kirche A.B., privat, Geuder-Mayrhofer, imaginer; S. 4 istockphoto; S. 5 Österreichische Bibelgesellschaft, privat, istockphoto; S. 6 privat, Schomaker; S. 8 privat, Klaus Scherling; S. 9 Katharina Mutzbauer, Screenshot/YouTube; S. 10 Florentine Durel, Evangelische Kirche A.B.; S. 11: istockfoto; S. 12/Illustration, Rückseite: **Vielen Dank an Magdalena Steiner! · Ein Danke-schön auch an Christoph Örley, Gesicht unserer Titelseite, Religionslehrer (siehe Seite 6) und ehrenamtlich Umtriebigler in unserer Evangelischen Kirche A.B.**

Umweltfreundlich gedruckt auf IQ-Print, FSC-zertifiziert.



Fällt nicht ins Wasser: Sommer 2021

Die Temperaturen steigen, der Eis-Konsum auch und das nächste »Corona-Schuljahr« endet. Ob jetzt für Sie der Alltag in »ruhigeres Fahrwasser« gleitet oder ob sich die anstehende Zeit für Sie eher »unangenehm stickig« anfühlt - unsere Evangelischen Pfarrgemeinden A.B. in Wien haben offene Türen und Ohren für Sie.



1./4./8. Bezirk
Lutherische Stadtkirche
Pfarrer Wilfried Fussenegger:
0664/390 6900
Pfarrerinnen Julia Schnizlein-Rieder:
0664/390 6900
www.stadtkirche.at



2./20. Bezirk
Verklärungskirche
Pfarrer Johann Pitters:
0699/188 77 731
Pfarrerinnen Ursula Arnold:
0699/188 777 21
Pfarrerinnen Heike Wolf:
0699/188 777 47
www.amtabor-evang.at



3. Bezirk | Pauluskirche
Pfarrerinnen Elke Petri:
0699/188 778 95
www.pauluskirche.at



5./6./12./15. Bezirk
Gustav-Adolf-Kirche
Pfarrerinnen Edith Schiessel:
0699/188 77 727
Pfarrer Michael Bickelhaupt:
0699/188 777 25
gumpendorf.evangel.at



7./15. Bezirk
Auferstehungskirche
Pfarrer Hans-Jürgen Deml:
0699/188 777 33
www.evangel-neubau.at



9. Bezirk
Messiaskapelle
Pfarrer Michael Bickelhaupt:
0699/188 777 25
Pfarramtscandidat Thorben Meindl-Hennig: 01/310 99 31
www.evangel9.wien



10. Bezirk | Christuskirche
Pfarrer Dr. Michael Wolf:
0699/188 777 46
www.christuskirche-wien.at



10. Bezirk (Nord-Ost)
Gnadenkirche
Pfarrer Thomas Dopplinger:
0699/188 777 35
www.gnadenkirche.at



10. Bezirk (Süd) | Thomaskirche
Pfarrer Bernhard Hackl:
01/689 70 40
www.thomaskirche.at



11. Bezirk | Glaubenskirche
Pfarrerinnen Anna Kampf:
0699/188 777 56
www.glaubenskirche.at



12./23. Bezirk | Kirche am Wege
Pfarrerinnen Ulrike Frank-Schlamberger:
0699/188 786 99
www.evangel-hetzendorf.at



13. Bezirk
Friedenskirche
Pfarrerinnen Angelika Reichl:
0699/188 777 88
Pfarrer Thomas Dopplinger:
0699/188 777 35
www.evangel-lainz.at



13./14./15. Bezirk
Kreuzkirche
Pfarrerinnen Angelika Reichl:
0699/188 777 72
Pfarrerinnen Katja Wahler-Bachl:
0699/188 77 799
www.kreuzkirche.at



13./14. Bezirk | Trinitatiskirche
Pfarrer Hartmut Schlener:
0699/188 777 75
www.trinitatiskirche.at



16. Bezirk | Markuskirche
Pfarrer Dr. Szilárd Wagner:
0677/629 062 70
www.markuskirche.com



17./18. Bezirk
Lutherkirche
Pfarrer Dr. Stefan Schumann:
0699/188 777 11
Pfarrerinnen Barbara Heyse-Schaefer:
0699/188 77 774
www.lutherkirche.at



19. Bezirk
Weinbergkirche
Pfarrer Matthias Eikenberg:
0699/188 77 720
Pfarrerinnen Birgit Meindl-Dröthandl: 01/ 320 59 84
www.weinbergkirche.at



21. Bezirk, Wien-Umgebung
Pfarrgemeinde Floridsdorf
Pfarrer Bernhard Petri-Hasenöhr:
0699/188 78 754
Pfarramtscandidatin Anna Vinatzer: 0699/188 777 71
www.evangel-floridsdorf.at



21. Bezirk, Gerasdorf
Erlöserkirche
Pfarrer Gábor Krizner:
0699/188 778 05 | Online erreichbar unter leopoldau@evangel.at



22. Bezirk
Bekenntniskirche
Pfarrerinnen Verena Groh:
0699/188 77 758
Pfarrerinnen Gerda Pfandl:
0699/188 77 860
www.kirche22.at



23. Bezirk
Johanneskirche
Pfarrerinnen Helene Lechner:
0699/188 77 744
Pfarrer Dr. Lubomir Batka:
0699/188 777 39
www.evangel-liesing.at



Wien-weit | Evangelische Hochschulgemeinde
Pfarrer Dr. Johannes Modeß:
0699/188 778 71
www.ehg-online.at

Unique IS FOR EVERYONE
DU bist eingeladen!
Festival- und Workshoptag für Mädels von 14 bis 25 Jahre, am Samstag, 11. 9. 2021
www.unique-everyone.com

Freiraum und Freiheit

Eine Frage der Perspektive – und eine Suche nach dem Sinn

Keine Kinobesuche mit der Arbeitskollegin, Familienfeiern nicht besuchen können, aufs geliebte Reisen verzichten: Es gibt Situationen, in denen Menschen ihr Leben als eingeschränkt wahrnehmen. Wer als pflegende Angehörige Berufsleben und Betreuungspflichten unter einen Hut bringen muss, hat wenig Zeit für Theaterbesuche und Fitnesscenter. Menschen mit Behinderung erleben ihre Bewegungsmöglichkeiten oft als stark eingeschränkt und erleben dies als Verlust von Lebensqualität. Alleinerziehende Väter können keinen großen Familienurlaub machen, weil das Geld dafür fehlt.

Das eigene Leben als eingeschränkt wahrnehmen – diese Erfahrung haben in den vergangenen Monaten viele Menschen gemacht. Denn die Pandemie, die uns alle seit mehr als einem Jahr auf Trab hält, hat Auswirkungen auf den Alltag vieler Menschen. Wenngleich es immer wieder Lockerungen und

zwischenzeitlich Erleichterungen gab: das Bedürfnis nach einem Leben ohne Einschränkungen ist groß. Menschen sehnen sich nach Freiheit – das ist gerade im Sommer merkbar. An einem lauen Sommerabend mit Freund*innen essen gehen, sorglos im Freibad schwimmen, ein Städtetrip ohne Grenzkontrollen und Quarantäne.

Menschen sehnen sich nach Freiheit

Das eigene Leben als eingeschränkt wahrnehmen – diese Erfahrung haben in den vergangenen Monaten viele Menschen gemacht. Denn die Pandemie, die uns alle seit mehr als einem Jahr auf Trab hält, hat Auswirkungen auf den Alltag vieler Menschen. Wenngleich es immer wieder Lockerungen und

»Wir haben es aktuell mit einer schicksalhaften Situation zu tun«, erklärt Edgar Falkner-Groier, ausgebildeter Sozial- und Lebensberater. »Unter schicksalhaft verstehe ich in dem Zusammenhang konkret, dass es sich bei der Pandemie um eine Situation handelt, mit der wir unausweichlich konfrontiert sind. Und wir müssen schauen, wie wir damit zurechtkommen, mit all den Einschränkungen, die uns die Krise beschert.« Falkner-Groier, der die Ausbildung zum Logopäden am Viktor-Frankl-Zentrum in Wien absolviert hat, ermutigt dazu, in dieser und in vergleichbaren Situationen die eigene Perspektive zu verändern. »Wenn ich mich frage, was in der gegebenen Situation möglich ist; wenn ich mir überlege, zu welchen sinnhaften Tätigkeiten mir die aktuelle Situation Gelegenheiten gibt, dann sind zwar die Einschränkungen nicht weg, aber ich erlebe ein Stück innere Freiheit, weil ich in der Lage bin, die Situation zu gestalten.« Falkner-Groier bezieht dabei auf den Wiener Psychiater Viktor E. Frankl (1905-1997), Begründer der Logotherapie und Existenzanalyse.

Auch in der Bibel begegnen uns Menschen, die mit schwierigen Lebenssituationen konfrontiert waren, etwa der Apostel Paulus. »Paulus war im Gefängnis, aber er resignierte nicht«, erklärt Jutta Henner, Direktorin der Österreichischen Bibelgesellschaft. Dies zeige sich besonders im Philipperbrief, der im Neuen Testament zu finden ist. »Obwohl Paulus im Gefängnis sitzt, handelt der Brief von Dankbarkeit. Er schreibt von Freude und wie er sich mit anderen durch die Briefe, die er schreiben und erhalten kann, verbunden fühlt.« Paulus schafft es, in dieser schwierigen Situation eine neue Perspektive einzunehmen und sein Schicksal zu gestalten. Im Mittelpunkt seines Denkens stehen nicht die Einschränkungen. Es gelingt ihm, dem ganzen etwas Sinnhaftes, etwas Positives abzurufen. Paulus schreibt: »Meine Lage hat die Verbreitung der Guten Nachricht sogar noch gefördert. Und wie viele haben durch meine Haft Zuversicht gewonnen.« (Phil 1,12)

Paulus war im Gefängnis, aber er resignierte nicht

Paulus hatte ein »Wozu«: er wollte vor den Menschen den Tod und die Auferstehung Jesu Christi bezeugen. Dieses »Wozu« half ihm, im Gefängnis eine Perspektive einzunehmen, die nicht in die Verzweiflung führte, sondern die sogar noch sein Vertrauen in Gott stärkte. »Paulus ist sich sicher, egal was ihn erwartet, er ist nicht allein gelassen«, sagt Jutta Henner. »Aus diesem Gefühl heraus wächst dann auch die Dankbarkeit und Sorglosigkeit.« Und Paulus nimmt eine neue Sicht ein, so Henner.

Was Paulus gelungen ist, fällt anderen Menschen weniger leicht. Dazu kommt, dass Paulus das Risiko der Gefangenschaft bewusst in Kauf genommen hat. Um in schwierigen Situationen, etwa ausgelöst durch die Pandemie oder durch die Aufgabe als pflegende*r Angehörige*r, zu einer neuen Einstellung zu kommen, könne es weiterhelfen, die Wozu-Frage zu stellen. »Zu einer neuen Einstellung kann man gelangen, wenn man sich fragt, wofür man etwa Verantwortung übernimmt und wofür

man Verzicht in Kauf nimmt. Was ist der Sinn des Verzichts?«, erklärt Falkner-Groier. »Verzicht ist ja eine Leistung, da wird mir etwas abverlangt. Aber wenn ich sehe, dass es sinnvoll ist, dann blicke ich nicht nur auf das Verlorene, sondern ich erkenne im Verzicht auch einen Gewinn, ich leiste den Verzicht gerne, weil ich ein sinnvolles Wofür vor Augen habe.« Diese Haltungsänderung müsse bewusst geübt werden.

Dass das Leben auch in den ausweglosen Situationen seinen Sinn nicht verliert, davon war Frankl überzeugt – eine Erfahrung, die er auch während seiner Gefangenschaft in mehreren Konzentrationslagern machte. Selbst am Lebensende, wenn das Leid groß ist, gäbe es noch die Möglichkeit, sein Leiden zu gestalten. »Kein Mensch muss am Leid zerbrechen. Jeder verfügt über eine ‚Trotzmacht des Geistes‘, die ihn befähigt, ein unabänderliches Leiden in eine menschliche Leistung, ja in einen inneren Triumph zu verwandeln«, schreibt die Frankl-Schülerin Elisabeth Lukas im »Lehrbuch der Logotherapie«. Das Leid gestalten bedeutet u.a. etwa, das »dennoch Gute« wahrzunehmen, zu sehen, was trotz allem heil geblieben ist. Um dies zu erkennen ist Dankbarkeit ein wichtiger Weg – gegenüber Menschen, gegenüber dem Gewesenen, gegenüber Gott. »Um das Leid gestalten zu können, ist ein entsprechendes Weltbild, indem Urvertrauen ins Leben verankert ist, sehr hilfreich. Dazu muss ich persönlich sagen: das ist eine unglaubliche Leistung, Hut ab, wem das gelingt.«, räumt Falkner-Groier ein.

Text: Stefan Fleischner-Janits
Mehr Informationen zu Viktor Frankl unter:
www.franklzentrum.org

»Wozu nehme ich einen Verzicht in Kauf?« – Das ist eine Schlüsselfrage für den Perspektivwechsel.



Jutta Henner
 ist Direktorin der Österreichischen Bibelgesellschaft



Edgar Falkner-Groier
 ist Sozial- und Lebensberater





„WOW, DAS GEHT JA!“

Am Ende des Schuljahrs mit Zuversicht in den Sommer starten

Unter Corona-Bedingungen maturierte die 18-jährige Malena Klaus und stieg ins Studium der Evangelischen Theologie ein. Neben dem Studium arbeitet sie als Jugendreferentin in der Lutherischen Stadtkirche. Der 53-jährige Christoph Örley unterrichtet Religion an vier Oberstufenschulen in Wien. – Wir haben beide gefragt: Wie geht’s euch und gibt es auch etwas „Gutes“, das aus der Pandemie gewachsen ist?



Malena Klaus
studiert Evangelische Theologie



Christoph Örley
Religionslehrer in Wien

EVANGELISCHES WIEN:

Das Schuljahr neigt sich dem Ende zu. Wer hat was dazugelernt?

MALENA KLAUS: Bestimmt jede*r. Egal wie sehr die Pandemie in den Alltag eingegriffen hat – es hat was mit dem Lebensgefühl aller gemacht, oder? Dieser unterschwellige, ängstliche Grundtenor: Vorsicht, das Virus könnte überall lauern – auch an den Menschen, die dir eigentlich Sicherheit geben. Oder dieses Gefühl, das viele Jugendliche haben: Ich könnte Menschen, die ich liebe, anstecken. Ich hatte das auch. Mein Großvater lebt bei uns und die ersten fünf Wochen der Pandemie saß ich nur in meinem Zimmer, hab kaum mit ihm geredet. Aber das hat sich dann gelegt, weil er den Druck raus genommen und gesagt hat: „Da wird schon nichts passieren.“

CHRISTOPH ÖRLEY: Das Erwachsene klar mit den Jugendlichen über so etwas reden, ist unerlässlich. Und das immer wieder, denn wir sind ja ständig im Prozess, uns zur Pandemie zu verhalten. Ich habe gelernt, dass „mich hängen lassen“ mir nicht guttut. Also strecke ich mich nach der Decke und merke: Ah, da ist eh noch Platz. Ein „Muss ja“ – das ist als Motivation zu wenig. Ich versuche es mit einem „Wow, das geht ja“. So halte ich es auch im Religionsunterricht. Ich sage den jungen Leuten: „Schau mal, was du schon geschafft hast. Das ist doch ned nix.“ Die positive Verstärkung von dem, was erreicht worden ist, das ist wichtig.

MALENA KLAUS: Ich gehöre zum ersten Corona-Matura-Jahrgang und mit Blick auf meine jüngeren Geschwister heute sehe ich, dass die Schüler*innen selbstständiger geworden sind – weil sie es mussten. Sie mussten selbst aufpassen, dass sie die Arbeitsaufträge daheim auch machen.

CHRISTOPH ÖRLEY: Ja, organisatorische Kompetenzen sind dazugekommen, die hätte kein Lehrplan zusammengebracht. Und die Schüler*innen haben soziale Skills entwickelt, auch online einander zu disziplinieren, wenn ein Teil der Klasse in der Schule ist und der andere Teil dem Unterricht online folgt. Es gibt natürlich auch Fetzelei. Aber so langsam sind wir in der Einflugschneise eines sehr kultivierten Umgangs miteinander auch online. Das ist eine super Bewusstseinsbildung für Themen wie Hate Speech und Mobbing im Internet.

EVANGELISCHES WIEN:

Hat auch die Schule dazugelernt?

CHRISTOPH ÖRLEY: Bei den Notenkonferenzen heuer im Jänner wurde sehr viel mehr auf die Person der Schüler*innen – ihre Motivationen, Hintergründe, ihre Schwierigkeiten abseits von Mathe-Verstehen – geachtet als auf die Noten im Klassendurchschnitt. Da war ich begeistert. An zwei meiner Schulen gibt es den Modellversuch eines Beratungsteams aus Lehrer*innen, Schulärzt*in und Schulpsycholog*in quasi als Krisenmanagement. Die Beratungsteams berichten, dass sich die Fallzahlen, wo es Interventionsbedarf gibt, coronabedingt verdoppelt haben. Sie verzeichnen viele Erschöpfungszustände und Angststörungen.

MALENA KLAUS: Das finde ich definitiv wichtig, dass die Schule sich mehr um die Schüler*innen kümmert, dass nachgehakt wird, wie es ihnen geht, warum Aufgaben nicht erledigt wurden und so weiter. Damit die Schüler*innen nicht untergehen. Aus meiner eigenen Online-Erfahrung als Jugendreferentin weiß ich, dass das online schwierig ist. Aber da sollte ein Weg gefunden werden. Den

Schüler*innen ist nicht geholfen mit einem: „Ja, dann wiederhol doch einfach“.

CHRISTOPH ÖRLEY: Ich denke, die Schulkultur ändert sich hier durch die Erfahrungen aus der Pandemie und auch durch die jungen Lehrer*innen, die nachkommen: weg vom Fokus auf den Stoff, hin zu den Schüler*innen.

EVANGELISCHES WIEN:

Der Mensch ganzheitlich im Fokus – das klingt nach Religionsunterricht, oder?

CHRISTOPH ÖRLEY: Stimmt, in Reli passiert das eh. Tatsächlich ist die Anzahl meiner Reli-Schüler*innen während der Pandemie gestiegen. Ich kann mir vorstellen, dass die Schüler*innen das Sommersemester 2020 als sehr verunsichernd und Reli als Anker erlebt haben, der Abwärtsbewegungen bremsen oder aufhalten kann. – Die gemeinsame Aufarbeitung des Terroranschlags am 2. November 2020 ist ein gutes Beispiel: In Reli gehen Lehrinhalte Hand in Hand mit dem aktuellen Geschehen, mit viel Austausch und Reden.

MALENA KLAUS: Ich habe meinen Religionsunterricht als „Safe Space“ erlebt. Wir haben über Gott und die Welt geredet, wirklich über alles. Es war eine stressige Zeit in der Oberstufe und Reli war meistens in den letzten zwei Stunden nach einem wirklich depperten Tag. Da konnte ich dann den Stress der Woche abladen.

EVANGELISCHES WIEN:

Was wird der Sommer bringen?

MALENA KLAUS: Ich nehme an, dass es den Jugendlichen – wie uns allen – besser gehen wird. Das Wetter ist gut, man kann rausgehen, es gibt keinen Schulstress. Die Jugendlichen können

Und nach der Pandemie? Vier Denkanstöße*

EVANGELISCHES WIEN:

Gibt es Personen, die auf Zoom & co. nerviger sind als in echt?

MALENA KLAUS: Mir fällt da tatsächlich jemand ein...
CHRISTOPH ÖRLEY: Die lästigen Kollegen sind auf Zoom oder Teams besser zu ertragen.

EVANGELISCHES WIEN:

Was macht ihr mit euren Stoffmasken?

MALENA KLAUS: Verbrennen – so als Ritual.
CHRISTOPH ÖRLEY: Steinschleudern!

EVANGELISCHES WIEN:

Was werdet ihr nach der Pandemie vermissen?

MALENA KLAUS: Die Ausrede, nicht rausgehen zu wollen.
CHRISTOPH ÖRLEY: Ich werde nichts vermissen, glaub ich nicht.

EVANGELISCHES WIEN: **Auf wessen Umarmung freut ihr euch am meisten?**

MALENA KLAUS: Von meinen Großeltern, die wohnen nicht in Wien. Ich habe sie jetzt 1,5 Jahre nicht gesehen. Das ist echt hart.
CHRISTOPH ÖRLEY: Ich freue mich auf meine Eltern.

* Denkanstöße aus dem STANDARD, Ausgabe 24./25. April 2021

wieder Freunde treffen, wenn die Pandemie-Lage sich weiter bessert. Und das ist so wichtig: sich auszutauschen mit Freunden. Besonders in so anstrengenden, komplizierten Zeiten. Jede*r hat da so seine eigenen Probleme und die fressen die meisten in sich rein, weil man sowas nicht übers Handy bespricht. – Ich selbst freue mich auch darauf, dass ich mit meinen Freunden wieder zusammensitzen kann.

CHRISTOPH ÖRLEY: Jetzt ist es wichtig, faire, nachvollziehbare Rahmenbedingungen zu schaffen, damit ein Zusammenhocken auch passieren darf und sicher ist: Viele sehen es nicht ein, warum sie in der Schule zusammengesperrt sein dürfen zum Arbeiten und Beieinandersein, aber draußen dürfen sie das nicht? – Wie auch immer der Sommer wird, ich freue mich jetzt schon darauf, im Religionsunterricht darauf Bezug zu nehmen. Reli rockt!

MALENA KLAUS: Absolut.

#DIY

DO-IT-YOURSELF

Pause mit Gott

Mitten im Alltag innehalten und durchatmen – das ist leichter gesagt als getan. Wir haben fünf Evangelische gefragt, wie sie ihre »Pause mit Gott« im Alltag gestalten.

Mario Semo Abendsegen von Iris Haidvogel

»Meine ‚Pause mit Gott‘ ist der tägliche #Segen von Pfarrerin Iris Haidvogel auf Facebook, Instagram oder Twitter. Da nehme ich mir im Laufe des Abends sehr gerne einige Minuten der Ruhe, um mir das Foto anzusehen und um mir den Text bewusst durchzulesen und wirken zu lassen. Das tägliche #Segens #Geschenk mit Hashtags wie #Hoffnung #Liebe #Zuversicht #Hilfe #Zuspruch findet man, wenn man der Pfarrerin auf Twitter (@IHaidvogel), Instagram (@haidvogel_im_himmel) oder Facebook (@iris.haidvogel) folgt.«

Mario Semo ist ehrenamtlich aktiv in der Evangelischen Kirche A.B. in Wien, unter anderem als Kurator (= weltlicher Leiter) der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Floridsdorf.



Carola Hochhauser Achtsamkeitsübung & Dankbarkeit

»Eine achtsame Pause im Alltag verbinde ich mit Genuss. Ich nehme z.B. ein ‚Nimm 2‘-Zuckerl, lehne mich zurück und lass es mir auf der Zunge zergehen. Während dieser zwei Minuten des Genießens lenke ich meine Gedanken bewusst auf Dinge, die mich glücklich und dankbar machen. Allein diese zwei Minuten ‚wirken‘. – Das fühlt sich wie ein Kurzurlaub im Alltag an.«

Carola Hochhauser ist evangelische Leiterin der Telefonseelsorge Wien (Notruf 142) und Krankenhausseelsorgerin.



Thomas Dopplinger Losung & Gebet

»Nach mehr als einem Jahr Pandemie merke ich, dass ich Pausen mit Gott noch dringender brauche als vorher. Sei es, dass ich in der Früh die Losungen (www.losungen.de) lese oder dass meine Frau und ich gemeinsam beten oder ich draußen in der Natur bin und allein mit Gott rede ... – das trägt mich, gibt mir einen Anker und gibt mir Kraft.«

Thomas Dopplinger ist Pfarrer der Gnadenkirche in Wien-Favoriten.



Melanie Binder Gnade = Sport

»Meine ‚Pause mit Gott‘? Das sind mindestens 30 Minuten Sport am Tag. Das ist mein persönlicher Gnadenakt mir gegenüber. Ich brauche das, um nicht aufgerieben zu werden zwischen all dem, was ich Tag für Tag leisten muss. An der Gnadenlosigkeit anderer kann ich nichts ändern. Wie ich mit mir selbst umgehe schon. Das versuche ich zu lernen und zu trainieren; immer mit dem motivierenden Gedanken: Jesus Christus hat uns frei gemacht. Diese Freiheit will ich spüren. Mit Körper, Geist und Seele. Ganz und gar.«



Melanie Binder ist evangelische Theologin. Auf Instagram kommentiert sie aus feministischer Sicht Kirchenalltag und Kirchenpolitik der Evangelische Kirche A.B. in Österreich unter @family_of_a_preacher_man

Julia Schnizlein Anstoß & Impuls

»Als Pfarrerin, die auch auf Instagram aktiv ist, ist meine ‚Pause mit Gott‘ ziemlich aktiv. In meiner ‚Pause mit Gott‘ lasse ich das Tagesgeschehen auf mich wirken, reflektiere es mit meinem Glauben – und poste dazu eine Story auf Insta. Das ist dann eine ‚Pause mit Gott‘ und Echoeffekt, weil viele darauf reagieren und mir schreiben. – Ein geteilter ‚Pausen-Gedanke‘ wird so verdoppelt, verdreifacht, sogar verhundertfacht. Das ist toll!«

Julia Schnizlein ist Pfarrerin der Lutherischen Stadtkirche in der Inneren Stadt und auf Instagram unter @juliandthechurch zu finden.



Katharina Mutzbauer ist Yogalehrerin und Vikarin (=Pfarrerin in Ausbildung).

Genieße die freundliche Gegenwart Gottes

Der innere Freiraum: Katharina Mutzbauer praktiziert »Christliches Yoga«

»Ich bin aus meiner eigenen Yogapraxis auf die Verbindung von Yoga und Glaube gekommen. Dabei habe ich nach den Yogastunden bemerkt, dass ich sehr leicht und ungezwungen in eine Gebetszeit übergehen konnte. Die Bewegung, Atmung, Konzentration und Ruhe der Yogapraxis haben es mir erleichtert, still zu werden, in mein Inneres schauen zu können, zu spüren, was ich auf dem Herzen habe und das dann auch vor Gott bringen zu können«, erklärt Katharina Mutzbauer, die nicht nur Vikarin (=Pfarrerin in Ausbildung) in der Evangelischen Kirche im Rheinland (Deutschland) ist, sondern auch ausgebildete Yogalehrerin. »Inzwischen habe ich diese Verbindung von Yoga und Gebet auch zu einer Praxis für andere weiterentwickelt.« So gibt Mutzbauer auf Anfrage Workshop-Kurse und ist auf YouTube unter @yoga.himmelwaerts zu finden.

Gott, Jesus, Heiliger Geist – die drei Säulen des christlichen Glaubens bindet die Vikarin unkompliziert, unaufgeregt und feinfühlig in ihre Yoga-Übungen ein. Wer im Mittagspausen-Yoga-Video gegen Verspannungen im Nacken gerade aus einem stressigen Arbeitsalltag kommt und »Druck an Gott abgeben möchte und eine Erdung braucht«, dem empfiehlt Mutzbauer zum Beispiel die Handflächen auf die Oberschenkel zu legen, tief und bewusst einzuatmen und sich vorzustellen, dass Gott einem freundlich entgegenblickt. »Du musst nichts beten oder sagen, sondern genieße einfach die freundliche Gegenwart Gottes.«

Doch ist Yoga nicht eigentlich eine hinduistische Praxis aus Indien? Jein. »Nicht alle Hindus prakti-

zieren Yoga, nicht alle Inder*innen sind Hindus – und Yoga hat sich besonders im Westen weiterentwickelt«, erklärt die christliche Yogalehrerin. »Es gibt etliche Yogastudios, die vollkommen weltanschaulich neutral Yoga unterrichten. In meiner Yogaausbildung beispielsweise waren wir Christ*innen, Buddhist*innen und vor allem spirituell Suchende ohne feste Religionsbindung.«

Schauen man sich die ältesten Überlieferungen des Yoga, das "Yogasutra" von Patanjali, an, dann falle auf, dass es sich um keine Religion im klassischen Sinne handele, so Mutzbauer. »Die Yogapraxis ist vielmehr eine Technik, die mit verschiedenen Schritten den Geist zur Ruhe führt, um tiefere Erkenntnisse über die Welt und sich zu erlangen. – Darum ist Yoga für mich, ähnlich wie Singen, eine bewegte Form des Gebets. Eine Technik, nicht Religion.«

Und mit dieser Technik zeichnet und spürt Katharina Mutzbauer Gottes Wort mit dem Körper nach. Denn, wie fühlt es sich im eigenen Körper an, als ein Baum an den Wasserbächen gepflanzt zu sein (siehe Psalm 1)? – Yoga mache solche biblischen Worte erfahrbar, so Mutzbauer.

Weitere Informationen: www.yogahimmelwaerts.de

Einen besonderen inneren Freiraum schafft sich Katharina Mutzbauer durch »Christliches Yoga«.

Wie das geht? Zum Beispiel so:

Ich atme ein.
Gott gibt mir Leben.
Ich atme aus.
Gott wird mich tragen.

Ich atme ein.
Ich kann vertrauen.
Ich atme aus.
Ich lasse los,
was mich am Vertrauen hindert.



"Christliches Yoga" mit Katharina Mutzbauer auf YouTube.

PREDIGTbar – die Predigt »to go«

Im Digitalen Raum: Evangelischer
Predigt-Podcast aus Wien



Wer will schon die Predigt von vorgestern hören? Offensichtlich sehr viele – das jedenfalls erlebt Vikarin (=Pfarrerin in Ausbildung) Florentine Durel. In ihrem Podcast »PREDIGTbar« stellt die angehende Pfarrerin seit Herbst 2020 Predigten von Wiener Pfarrer*innen ins Internet. Jede Woche hält ein Prediger seine bzw. eine Predigerin ihre Predigt des vergangenen Sonntags. Es entsteht dadurch eine »Predigt to go«, die jederzeit und überall angehört werden kann.

»Manche Predigten kommen auf 200 Zuhörer*innen. Und ich bemerke an den Klickzahlen, dass auch die älteren Predigten nach wie vor angehört werden.« Auf die Idee gekommen ist Durel, »weil viele in meinem Umfeld Podcasts hören – sei es in der U-Bahn oder beim Spazierengehen«. Immer wieder

entdeckte sie auf den Homepages von Pfarrgemeinden aufgenommene Predigten: »Ich fand es schade, dass diese Predigten auf keiner breiteren Plattform zugänglich waren.« Das hat Durel nun geändert. Spannend »an der PREDIGTbar«: Hier zeigt sich auch die theologische Bandbreite der Evangelischen in Wien.

Online gestellt werden die Predigten immer dienstagsabends. Zu hören sind die Predigten auf predigtbar.simplecast.com, den gängigen Podcast-Plattformen iTunes oder Spotify. Und natürlich auf Facebook und Instagram unter »@predigtbar_«.

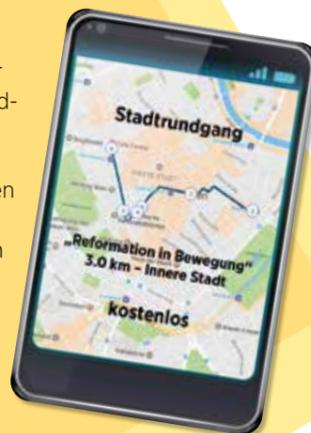
Text:
Marco Uschmann

Evangelischer Stadtspaziergang durch Wien – via App

Das eigene Smartphone als Audio-Guide durch
die Geschichte des »Evangelischen Wien«

AppStore (iPhone) oder bei GooglePlay (Android-Handys) die kostenfreie »City Listening«-App herunter und wählen den Evangelischen Stadtspaziergang »Reformation in Bewegung« aus.

Durch die Smartphone-Funktion »Standort« erkennt die App, wo die Spaziergänger sich befinden. Die Wien-Entdecker*innen wiederum sehen auf einer Karte, wo sich die einzelnen Stationen befinden. Sie gehen zu einer Station, dort aktiviert sich die Audio-Guide-App von allein und gibt die aufgesprochenen Informationen preis. Jede*r kann sich solange an den Stationen Zeit nehmen wie er oder sie will. So bietet der Stadtrundgang »Reformation in Bewegung« eine moderne, individuelle Möglichkeit, die evangelische Seite der Wiener Innenstadt zu entdecken.



Reformation in Bewegung

Mit der App
»City Listening«
wird Ihr Smartphone
zum Audio-Guide.

Erleben Sie die
evangelische Seite Wiens!



Info: www.evangel-wien.at/app

Schülerinnen und Schüler haben im evangelischen Religionsunterricht die Geschichte der Evangelischen in Wien und ihre heutige Aktualität erforscht. Sie entwarfen den einstündigen Spaziergang »Reformation in Bewegung« durch die Wiener Innenstadt auf der GPS-unterstützten App »City Listening« von Klaus Kubo. Sechs Stationen auf drei Kilometern umfasst der Spaziergang: das Stubentor, den Stephansplatz, die Reformierte Stadtkirche in der Dorotheergasse, die Lutherische Stadtkirche nebenan, den Josefsplatz und das Landhaus in der Herrngasse. Interessierte laden sich auf ihrem Smartphone im

Auch hier steckt „Evangelische Kirche“ drin

Die Evangelische Kirche A.B. ist in Wien nicht nur in Kirchengebäuden zu Hause. Sie finden evangelische Pfarrer*innen, Seelsorger*innen, Lehrer*innen und und und, die für Ihre Fragen, Anregungen und Gesprächsanliegen ein offenes Ohr haben auch hier:

In Krankenhäusern:
Seelsorge – Pfarrer Dr. Michael Wolf, T: 0669/188 77 746
www.evangel-wien.at/khs

In Pflegeheimen:
Seelsorge – Pfarrer Dr. Michael Wolf, T: 0669/188 77 746
www.evangel-wien.at/khs

Am Unfallort:
Notfallseelsorge – Pfarrerin Claudia Schröder
www.evangel-wien.at/notfallseelsorge

Am Telefon:
Telefonseelsorge -
Notrufnummer 142
(ohne Vorwahl)

In Schulen:
Fragen zum Religionsunterricht – Evangelisches Schulamt Wien, T: 0699/188 78 877

In der Beratungsstelle:
Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle im 5. Bezirk, T: 01/586 85 73

Im Bundesheer:
Seelsorge – Pfarrer Gregor Schwimbersky, T: 0664/622 19 50

In der Polizei:
Seelsorge – Lektor Stefan Kunrath, T: 0699/188 77 881

In Gefängnissen:
Seelsorge – Pfarrerin Daniela Schwimbersky, T: 0699/188 77 042

Für Kinder und Jugendliche:
Evangelische Jugend Wien, Jugendreferent Josef Fessler, T: 0699/188 77 880

Für Frauen: Evangelische Frauenarbeit Wien, Pfarrerin Elke Kunert, T: 0699/188 77 793

Für Verliebte:
Konfessionsverbindende Ehevorbereitung: Pfarrerin Marianne Fliegenschnee
www.evangel-wien.at/aus-zeit

Für LGBTIQ*-Menschen:
Pfarrerin Katharina Alder-Wolf, T: 0699/188 777 70

Für Blinde und Sehbehinderte:
Pfarrer Hartmut Schlener, T: 0699/188 777 75

Für Gehörlose: Pfarrer im Ehrenamt Wolfgang König,
koenig@evangel-liesing.at

Für Muttersprachler*innen:
Evangelischer Gottesdienst auf Dänisch, Englisch, Finnisch, Japanisch, Koreanisch, Norwegisch, Schwedisch und Ungarisch:
www.evangel-wien.at/internationale-gemeinden

Für von Armut bedrohte Menschen: warme Mahlzeiten im „s Häferl“ von Do-So ab 12 Uhr, Hornbostelgasse 6, 1060 Wien; sowie Beratung und Soforthilfe im Evang. Sozialzentrum Wien im 4. Bezirk: T: 0664/886 90 404

So evangelisch
ist Wien!

So evangelisch ist Wien
– das Video! Wir stellen
uns in 2 Minuten vor.
Denn: 2% machen einen
Unterschied!



Für Umweltaktivist*innen:
Umweltbeauftragte
Andrea Kampelmühler und
Ralf Dopheide,
www.evangel-wien.at/umwelt

Für Wissbegierige:
Evangelische Akademie Wien
www.evangel-akademie.at
und Albert Schweitzer Haus
– Forum der Zivilgesellschaft
www.ash-forum.at

Für die Freude am Singen:
Diözesankantorin Yasuko Yamamoto, T: 0699/188 77 722

Für Orgel-Liebhaber*innen:
Diözesankantorin Yasuko Yamamoto, www.evangel-wien.at/musik-und-kultur

Für Blechbläser*innen:
Ökumenobrass (Evangelischer Posaunenchor Wien), heinz.glaser@posaunenchorwien.at

Für Fragen zum Kirchenbeitrag: T: 059/1517 70100,
kirchenbeitrag@wvb-evangel.at

Außerdem gibt es in Wien:
Evangelische Schulen und Kindergärten:
www.bildung.diakonie.at

Evangelische Friedhöfe
Simmering und Matzleinsdorf:
www.evangel-friedhof.at

Diakonie Österreich:
www.diakonie.at

